

Die große Vielfalt der Verdichtung

Studie im Auftrag des Landes soll mit Vorurteilen bezüglich einer verdichteten Bauweise aufräumen.

Das Projekt „Fellentor“ in Lauterach wurde vorgestellt.

VLK/ABTEILUNG RAUMPLANUNG



Beispiele für bauliche Verdichtung im Rheintal und Walgau vorgestellt. Darunter sind fertiggestellte Projekte, laufende Planungen, aber auch Gedankenspiele, wie ein bestimmtes Areal neu gestaltet werden könnte.

Wichtig ist es laut Kuëss auch, dass die Menschen einen Mehrwert durch die verdichtete Bauweise spüren. Dazu gehöre, dass öffentlich zugängliche Freiräume geschaffen würden. Diese müssten attraktiv gestaltet und ganzjährig nutzbar sein. Ein Beispiel dafür wurde am Montag präsentiert. Lauterachs Bürgermeister Elmar Rhomberg (ÖVP) berichtete von der Neugestaltung des Wohnquartiers „Fellentor“ in unmittelbarer Nähe zur Bahnhaltestelle. Dort gibt es seit rund viereinhalb Jahren fünf Baukörper mit gemeinnützigen und privaten Wohnungen. Nach anfänglichem Widerstand gegen das Projekt von Anrainern sei die Bewohnerzufriedenheit in dem Areal mittlerweile sehr hoch. Das liege auch daran, dass es dort zahlreiche öffentliche Räume gebe – etwa einen Spielplatz, der von allen genutzt werden könne.



Helmut Kuëss, Manfred Walser, Karlheinz Rüdissler, Elmar Rhomberg und Florian Kasseroler (v.l.).

VLK

Grund und Boden sind in Vorarlberg nach wie vor heiß begehrte Güter. Kein Wunder angesichts stetig wachsender Wirtschaft und deutlich ansteigender Bevölkerungszahl. Umso wichtiger ist es daher nach Ansicht der Verantwortlichen des Landes, den vorhandenen Raum möglichst effizient zu nutzen. Um dies künftig zu forcieren, tritt ab 1. März die im Vorjahr beschlossene Novelle des Raumplanungsgesetzes in Kraft, berichtete am Montag Landesstatthalter Karlheinz Rüdissler. Verdichtung lautet in diesem Zusammenhang das Zauberwort. Allerdings ist der Begriff für so manchen mit einem negativen Beigeschmack behaftet. Es wird davon ausgegangen, dass eine verdichtete Bauweise nur darin bestehen kann, Gebäude mit vielen Geschossen zu errichten. Mithilfe einer am Montag vorgestellten Studie soll dieses Vorurteil nun aus der Welt geräumt werden.

„Küchentisch-Gespräche“. Erstellt wurde die Untersuchung vom Architekten Helmut Kuëss sowie dem Kommunal- und Regionalplanungsexperten Manfred Walser. Die Autoren haben sich dabei genauer angeschaut, welche Maßnahmen es zur Verdichtung gibt und wie der Umsetzungsprozess gestaltet werden muss, damit diese Art der Bebauung auf größere Akzeptanz stößt. Walser hat zu diesem Zweck 22 Bürgerinnen und Bürger im Walgau in sogenannten „Küchentisch-Gesprächen“ zum Thema befragt.

Dabei hat sich nach Angaben des Experten gezeigt, dass die

Verdichtung durchaus auf Akzeptanz stößt. Immerhin hätten alle Gesprächspartner gesagt, dass diese notwendig sei, um gegen Zersiedlung anzugehen oder leistbares Wohnen zu ermöglichen. Gleichzeitig äußerten sie auch Bedenken, dass durch eine dichtere Bauweise das Verkehrsaufkommen steigen könnte oder weniger Flächen öffentlich zugänglich sein könnten. „Hier

ist die Politik am Zug, Antworten zu finden und etwa Beteiligungsprozesse zu initiieren“, meinte Walser. Mit diesen sollte sehr früh begonnen werden. Die Bürgerbeteiligung dürfe aber nicht mit der Fertigstellung eines Projekts enden, sondern müsse auch noch weitergehen, um etwa Zugezogene bei der Integration in die Nachbarschaft zu unterstützen.

Aus Sicht von Kuëss ist es ebenso wichtig, die Betroffenen am Planungsprozess teilhaben zu lassen. So könne etwa die grundlegende Situation mit den Menschen diskutiert werden, um dann die planerischen Möglichkeiten aufzuzeigen. In Sachen Verdichtung gäbe es diesbezüglich eine breite Palette. So könne auch das Aufstocken oder Erweitern von Gebäuden eine effizientere Nutzung der Fläche bringen. Ebenso sei es möglich, Baulücken zu füllen oder aus Einfamilienhäusern Doppelhäuser zu machen.

Die Maßnahmen müssen sich nach Angaben des Experten immer nach den örtlichen Gegebenheiten richten. Auf diese Weise sei eine Verdichtung in einer kleinen Hanggemeinde im Walgau genauso möglich wie am Bregenzer Bahnhof. Im Rahmen der Studie werden daher elf

Regio Im Walgau. Die gestern präsentierte Studie soll nicht nur für Planer, sondern auch für die Verantwortlichen in den Gemeinden und Regionen Anregungen in Sachen Verdichtung bieten, sagte Landesstatthalter Rüdissler. In der Regio Im Walgau wird nun aufbauend auf den Analysen der Experten das Siedlungsgebiet untersucht. Es wird geprüft, wo welche Form der Verdichtung sinnvoll sein könnte, berichtete der Nenzinger Bürgermeister und Regio-Obmann Florian Kasseroler (FPÖ). Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten später auch in das gemeinsame Regionale Entwicklungskonzept Walgau einfließen.

Michael Steinlechner